Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Residenzstadt Karlsruhe - ihre Geschichte und Beschreibung

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1858

Wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen

urn:nbn:de:bsz:31-50246

Visual Library

Wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen.

Karlsruhe besitzt, wenn auch nicht besonders viele, doch desto bedeutendere und werthvollere öffentliche und Privatanstalten und Sammlungen. Wir führen von ihnen zunächst auf die Büchersammlungen:

Die Hofbibliothek.

Diese vielbenützte, zum Fideicommiß der großherzoglichen Familie gehörige und aus der großherzoglichen Civilliste dotirte Anstalt ist 1765 von Basel, wo sie vorher nebst einer Sammlung von Alterthümern, Münzen und Kunstsachen als baden-durlachisches Privateigenthum in dem sogenannten markgräflichen Hofe aufbewahrt war, auf Befehl Karl Friedrichs nach Karlsruhe in ein eigens dafür erbautes Lokal verbracht und hier mit einem Theile der markgräflichen Handbibliothek und mit der beträchtlichen Kanzleibibliothek vereinigt worden. Seit 1767 ist sie dem Publikum geöffnet und bis jetzt ohne Unterbrechung von demselben benützt.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Anstalt 1771, wo ihr nach dem Erlöschen der baden-baden'schen Linie bei dem Anfalle der seither dieser zugehörigen Landestheile die markgräfliche Bibliothek von Rastatt einverleibt wurde.

Ferner ist sie 1803, wo Markgraf Karl Friedrich in die Reihe der Kurfürsten eintrat, und 1806, wo der Kurstaat zum Großherzogthum erhoben wurde, durch sehr werthvolle Handschriften und Druckwerke der Bibliotheken der reichsritterschaftlichen Kantone Ortenau, und Kraichgau, so wie durch den größeren Theil der Handschriften und Bücher der aufgehobenen Stifte, Klöster und Probsteien bereichert worden, namentlich durch literarische Schätze von der Reichenau, St. Blasien, vom St. Georgenstift in Villingen, von St. Trutpert, St. Peter, Schuttern, Ettenheimmünster, Gengenbach, Allerheiligen, Schwarzach, Lichtenthal, Baden und Bruchsal, so wie auch durch die Werke der bischöflichen und Regierungs-Bibliothek von Meersburg.

Selbst in der neuesten Zeit hat sie aus den Resten der früheren kurfürstlich pfälzischen Schloßbibliothek in Mannheim noch einen kleinen ergänzenden Zuwachs erhalten.

Manche dieser Zuflüsse waren von besonderer Wichtigkeit wegen der darunter befindlichen Handschriften. So sind z. B. aus der Reichenau gegen dreihundert, von St. Blasien, St. Georgen und St. Peter etwa je hundert Manuscripte an die großherzogliche Hofbibliothek gekommen.

Durch solche Bereicherungen, so wie durch die regelmäßig fortlaufenden Ankäufe, ist die Sammlung jetzt auf beinahe 90000 Bände angewachsen und bedarf nunmehr eines größeren Lokales.

Der Hauptsaal der dermaligen Räumlichkeit hat eine Länge von 94 und eine Breite von 48 Fuß und ist durch 20 Fenster beleuchtet. Er besteht aus 12 offenen Kammern, in welche die Werke der verschiedenen Theile der Wissenschaft vertheilt sind. Sechs derselben sind gegen Süden, sechs gegen Norden gelegen.

Außerdem befinden sich auf der Nordseite noch zwei, auf der Südseite drei weitere verschlossene Kabinete, worin das großherzogliche Münzkabinet und über 1300 Pergament- und Papierhandschriften aufbewahrt werden. In mehreren dieser Handschriften befinden sich Miniaturen, welche für die Kunstgeschichte nicht ohne Interesse sind.

In Folge des bezeichneten Zuwachses sind außer dem eben beschriebenen Hauptsaale allmählig weitere kleinere Lokale zur Aufnahme von Druckwerken verwendet worden.

Auf den Inhalt der Werke einzugehen ist hier nicht der Ort; aber gleichwohl dürfte die Bemerkung für den Freund der Literatur, namentlich für den Badener nicht uninteressant sein, daß ein Theil der Handschriften und Incunabeln aus der Bibliothek des Wiederherstellers der orientalischen Literatur in Deutschland, Johannes Reuchlin, herrührt, welcher bekanntlich in Pforzheim geboren war. In mehreren derselben befindet sich noch in eigenhändigen Schriftzügen der Name des großen Mannes nebst einer Nachricht über die Erwerbung des Werkes.

Dieß ist z. B. der Fall bei einer Pergamenthandschrift vom Jahr 1105, welche die hebräischen Schriften

des Alten Testaments mit der chaldäischen Uebersetzung und mit Jonathan's Paraphrase enthält. Auf dem letzten Blatte derselben stehen von Reuchlin's Hand die Worte: Ego Joannes Reuchlin Phorcensis artium liberalium Doctor emi hunc librum chaldaicum Jonathae XI. aureis rhenensibus. Rome IIII Nonas Sextiles Anno MCCCCLXXXXVIII.

Eine ähnliche eigenhändige Notiz von Reuchlin befindet sich in dem berühmten, 1482 in Bologna gedruckten hebräischen Pentateuch, von dem der genannte Gelehrte bemerkt, daß er ihn im Februar 1499 von dem von ihm hoch geehrten Johannes von Dalberg, Bischof zu Worms, gegen einen Pergamentcoder gleichen Inhaltes eingetauscht habe.

Auch mag noch ein besonders schöner, ebenfalls mit Zierschriften versehener hebräischer Pergamentcoder des größten Formats hier Erwähnung finden, welcher im 13. Jahrhundert von Johuda geschrieben ist und sämmtliche Schriften des Alten Testaments, mit Ausschluß der Apokryphen, nebst der chaldäischen Paraphrase des Onkelos enthält.

Unter den Incunabeln mögen noch die alten lateinischen Bibeln erwähnt werden, deren Druck bis in die 70er Jahre des 15. Jahrhunderts hinaufreicht, namentlich die von A. Koberger in Nürnberg und von B. Richel in Basel gedruckten Folioausgaben, so wie etwa noch die von dem eben genannten Koberger gedruckte Chronik von Hartmann Schedel, welcher die für die Kunstgeschichte wichtigen Holzschnitte von Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff einen besondern Werth geben.

Das älteste der hier aufbewahrten Druckwerke ist das in den Jahren 1470 bis 1475 in Straßburg bei Mentelin in Großfolio gedruckte Catholicon von Johannes de Balbis, genannt Johannes de Janua. Es ist die zweite Ausgabe des ersten gedruckten lateinischen Lexicons nebst einer demselben vorangeschickten lateinischen Grammatik, und zeugt von dem ausdauernden Fleiße seines Verfassers, welcher dem Prädicantenorden angehörte.

Für den Naturforscher dürften insbesondere die älteren naturgeschichtlichen, namentlich die botanischen Werke von Interesse sein, welche die Anstalt größtentheils der Frei-

gebigkeit der verewigten Frau Markgräfin Caroline Luise, verdankt.

Hierher gehören außer den alten, zum Theil an die Incunabeln sich anreihenden Kräuterbüchern namentlich die Prachtwerke von Albert Seba, Rajus, Burmann, von Rhede (Hortus Malabaricus), Rumph, Commelin, Plümier, Barrelier, Gouan, Ventenat, Villars, Aublet, Vaillant, Regnault, Cavanilles, Labillardière, L'Heritier, Lapeyrouse, Michaux, Desfontaines, Redouté, Columna, Rivin, Allioux, Morison, Brown, Catesby, Plukenet, Lyngby, Miller, E. Blackwell, Bulliard, Sowerby, Persoon, Curtis, Belton, Sibthorp, Hooker, Kniphof, Weinmann, Dillenius, Haller, Burbaum, Pallas, Jacquin, Waldstein, Kitaibel und Host, so wie die noch jetzt fortgesetzte Flora danica.

Die großherzogliche Hofbibliothek ist täglich Vormittags von 11 bis 12 Uhr und überdieß noch Mittwoch Nachmittags von 3 bis 5, oder, so lange es die Kürze der Tage nöthig macht, von 2 bis 4 Uhr dem Publikum geöffnet.

Die Bibliotheken

der großherzoglichen Ministerien, des General-Landesarchives, der Oberbau- und Zolldirection und des statistischen Büreau's, des Lyceums und Polytechnikums und der Museumsgesellschaft und Gesellschaft Eintracht sind nicht unbedeutend.

Unter Privatbibliotheken ist von besonderer Bedeutung diejenige des Geh. Referendärs Dr. Fröhlich, welche sich durch seltene Ausgaben alter Klassiker und die Vollständigkeit der badischen Literatur auszeichnet.

Die bedeutendsten naturwissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen sind:

Das Naturaliencabinet.

Das gegenwärtig im Seitengebäude des östlichen Schloßflügels aufgestellte großherzogliche Naturaliencabinet verdankt seine Entstehung der reichen durch die Mark-

gräfin Caroline Luise, angelegten Privatsammlung. Diese geistvolle Fürstin stand in regem wissenschaftlichem Verkehr mit den ersten Gelehrten ihrer Zeit, und ist als Zeugniß dessen noch das aus Linné's Hand stammende Originalexemplar des ihrem Ehrengedächtniß gewidmeten Carolinea princeps vorhanden.

Nach dem Tod der hohen Gründerin wurde die Sammlung 1786 in ihrem gegenwärtigen, freilich im Laufe der Zeit ganz unzureichend gewordenen Lokale aufgestellt, und ihre Direction dem durch seine naturhistorischen Schriften bekannten nachmaligen Geheimerath Dr. C. Chr. Gmelin übergeben, welcher derselben über 50 Jahre lang vorstand, und namentlich die oryctognostischen und geologischen Abtheilungen, insbesondere auch durch die auf seinen vieljährigen naturhistorischen Landesreisen gesammelten Mineralien und Gesteine bereicherte.

Im Jahre 1801 wurde dem Cabinete eine reiche Auswahl russischer Mineralien, ein Geschenk Kaiser Alexander I. an den damaligen Erbprinzen Carl Ludwig übergeben; 1803 kam das vom Fürstbischof Maximilian von Constanz zu Meersburg angelegte Naturaliencabinet zur hiesigen Sammlung, und wurde dadurch die Grundlage der reichhaltigen Suite von Oeninger Versteinerungen gelegt.

Die oryctognostische Sammlung erhielt ferner 1823 durch Ankauf der großen und wohlgeordneten Sammlung des Bergrath Selb zu Wolfach wesentliche Bereicherung. In neuester Zeit endlich wurde dieselbe durch Acquisition der von dem großherzoglichen Bergrath Hug in Kandern hinterlassenen ausgewählten Mineraliensammlung, welche indessen wegen Mangel an Raum noch getrennt aufgestellt ist, in erwünschter Weise vervollständigt. Im geologischen Theil kam die besonders die Landesvorkommnisse repräsentirenden Arnsberger'sche Sammlung hinzu.

Auch die zoologische Abtheilung des großherzoglichen Naturaliencabinets bekam im Laufe der Zeit zu wiederholten Malen umfassenden Zuwachs. Im Jahre 1836 erhielt dasselbe durch den bekannten Reisenden W. Schimper zahlreiche nubische und abyssinische Wirbelthiere, insbesondere Vögel, und wurde dieser Theil der afrikanischen Fauna später

durch eine Schenkung des Baron von Müller weiter completirt. Ferner bereicherte der aus niederländisch Indien zurückgekehrte Oberst Peitsch die Conchyliensammlung durch werthvolle Beiträge, Dr. Keller aus Freiburg, damals in Bahia, schenkte eine große Anzahl brasilianischer Vögel und Säugethiere, und Bergrath Sommerschu viele interessante von ihm während seines Aufenthalts in Mexico gesammelten Vögel und Insecten. Im Jahr 1855 wurde die von Forstmeister Arnsberger hinterlassene, besonders an Käfern reiche Insektensammlung acquirirt und im Laufe des letztverflossenen Jahres kam die sehr vollständige Sammlung europäischer Vögel und Vogeleier des Herrn Oberschloßhauptmanns Freiherrn von Kettner hinzu, welche indessen ebenfalls noch wegen Mangels an Raum getrennt aufgestellt ist.

Die obern Räume des Naturaliencabinetslocals mit Einschluß der Arbeitszimmer enthalten die zoologischen Sammlungen, während die Mineralien und Petrefacten das untere Stockwerk einnehmen. In den 9 Abtheilungen rechts vom Eingang befindet sich die oryctognostische Sammlung, wozu noch 4 Schaftschränke in der Mittelreihe mit russischen Mineralien gehören.

Besonders bemerkenswerthe Landesvorkommnisse unter den Mineralien sind die Erzstufen aus dem Kinzigthal, die Fluß- und Kalkspathe aus dem Münsterthal, die prachtvollen, größtentheils jetzt nicht mehr brechenden Bleierze von Hausbaden und Hofsgrund u. A. m. An den Fenstern dieses unteren Raumes finden sich Stücke von größern Dimensionen einzeln auf Postamenten, darunter ein 254 Pfd. schwerer Jaspis von Kandern, eine große Kalkspathdruse aus dem bunten Sandstein von Waldshut, 2 Achatkugeln von Oberstein, die eine mit Amethyst und Kalkspath, die andere mit tropfsteinartigem Chalcedon, eine Kalksintergruppe aus den alten Werken von Wiesloch und ein großer fossiler Baumstamm aus dem Vogesensandstein.

In der Mittelreihe sind in 5 großen Tischkasten fossile Säugethierreste, größtentheils aus dem Diluvium des Rheinthals, enthalten. Besonders ist hier der Mammuth (Elephas primigenius) durch zahlreiche Backzähne und wohlerhaltene Stoßzähne, einen Oberschädel und andere Schädel-

fragmente, sowie durch Wirbel, Becken und schöne Extremitätenknochen vertreten, außerdem die urweltlichen Ochsen (Bos primigenius und Bos priscus), der Riesenhirsch (Cervus euryceros) und das Nashorn (Rhinoceros Merkii), wovon ein vollständiger Oberschädel, der 1802 im Rheinbett bei Darlanden gefunden wurde, besonders zu bemerken ist.

Die geologische Sammlung ist in den 9 Abtheilungen der linken Seite in systematischer Reihenfolge der Formationen aufgestellt; außerdem aber sind besondere Suiten, namentlich auch Petrefacten, deren Aufstellung der Raum nicht gestattete, in den Schubladenschränken untergebracht.

Hier sind zu beachten: die vulkanischen Gesteine des Kaiserstuhls, die badische Muschelkalk- und Juraformation, vor Allem aber die reiche Suite von Thier- und Pflanzenversteinerungen aus dem tertiären Oeninger Mergelschiefer. Dieser schon früher reiche Theil der Sammlung hat in neuester Zeit dadurch interessanten Zuwachs erhalten, daß der eine der dortigen Brüche ärarisches Eigenthum geworden ist, und die Gesammtausbeute desselben an das großherzogliche Naturaliencabinet abgeliefert wird. Von Wirbelthierresten sind hiedurch in jüngster Zeit das vollständige Skelet von Lagomys œningensis, sowie mehrere große und schöne Exemplare von Esox lepidotus, der Abdruck einer Vogelfeder und endlich 1858 ein über 4' langes, beinahe vollständiges Skelet des in früheren Zeiten als „fossiler Mensch" gedeuteten Riesensalamanders (Andrias Scheuchzeri) hinzugekommen.

Die Sammlung der Oeninger Fische wurde seiner Zeit durch Agassiz, die der übrigen Wirbelthiere durch H. von Meyer bestimmt und theilweise beschrieben. Die sehr reiche Suite von Insektenabdrücken hat Professor Osw. Heer in Zürich bearbeitet, ebenso auch in neuerer Zeit die Pflanzen, welche ihm zahlreiche Beiträge zu seiner Flora tertiaria Helvetiae ergaben.

In dieser reichen, schon von dem frühern Vorstand Professor Al. Braun sorgfältigst durchgearbeiteten Sammlung der Oeninger Pflanzenreste sind außer den zahlreichen auf's Vortrefflichste erhaltenen Blätterabdrücken die fossilen Blüthen,

Früchte und Saamen (Porana, Acer, Podocarpium) besonders zu bemerken. Die jüngsten zoologischen Bildungen, die der Diluvialzeit, sind in unserer Sammlung außer den obengenannten Wirbelthierresten noch durch eine Suite aus der Cannstadter Tuffbildung sowie durch eine sehr vollständige von Al. Braun zusammengebrachte Sammlung der Lösvorkommnisse repräsentirt.

Im obern Stockwerk finden sich unter den Bogen die Strahlthiere, nämlich Korallen, Seesterne, Seeigel (letztere von Agassiz bestimmt) aufgestellt. Die Tischschränke im Mittelraum enthalten die Conchylien, unter denen die aus der ältern Sammlung stammenden Seeconchylien viele seltene Arten und Prachtexemplare zeigen; bei den Land- und Süßwasserconchylien (die frühere Privatsammlung Al. Braun's begreifend) sind besonders die einheimischen und die südeuropäischen Arten vollständiger vorhanden. Die Wand- und Pfeilerschränke des obern Stocks enthalten die Säugethiere und Vögel, während die Amphibien, die Skelete und ein großer Theil der entomologischen Sammlungen wegen Mangels an Raum in den Arbeitszimmern untergebracht werden mußten. Unter letztgenannten sind besonders die Abtheilungen der Käfer und der europäischen Schmetterlinge vollständiger vertreten.

Das physikalische Cabinet.

Dessen nähere Beschreibung findet sich unter den Sammlungen des Polytechnikums.

Der botanische Garten und seine Bauten.

Die Geschichte der badischen Gärten reicht weit in die Vergangenheit zurück und bietet manche nicht uninteressante Einzelheiten. Die ältesten Nachrichten beziehen sich natürlich auf Lust- und Ziergärten. Eine derselben rührt von dem um die badische Geschichte verdienten Jesuiten Gamans her, welcher um die Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt und bis zum Jahr 1667 an seinem Geschichtswerke „Serenissimorum Principum Marchionum Badensium et Hachbergensium Progenitores“ gearbeitet.

Er hat nämlich seiner Geschichte eine Beschreibung der Stadt Baden und ihrer näheren Umgebung, insbesondere des neueren, noch jetzt bewohnten Schlosses beigefügt, welches im 15. Jahrhundert von Markgraf Philipp auf's Prachtvollste erweitert und verschönert worden war, und erwähnt gegen Ende seiner Abhandlung des damit verbundenen Gartens mit folgenden Worten: „Hoc palatium etiam horti nitore, salientis fontis amoenitate, sylvae umbracula et aquarum per syringas et secretas fistulas prorumpentium aedicula ingeniosissime condecoratur."

Noch weiter reichen die Nachrichten über die Gärten der jüngeren Linie des badischen Hauses in die Vergangenheit zurück. Namentlich legte der Stifter derselben, Markgraf Ernst, welcher sich in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts zu Sulzburg ein Schloß erbaute, ebendaselbst einen schönen Garten an. Dasselbe geschah durch seinen Nachfolger Karl zu Durlach, nachdem er sich dort das Schloß Karlsburg erbaut und 1565 seine Residenz dahin verlegt hatte.

Von welcher Bedeutung diese beiden Gärten gewesen, läßt sich einigermaßen daraus ermessen, daß einer der berühmtesten Botaniker jener Zeit, der Baseler Arzt Caspar Bauhin, in der Vorrede der 1613 in Frankfurt erschienenen und Markgraf Georg Friedrichs Gemahlin, der Markgräfin Juliana Ursula, gewidmeten neuen Ausgabe des Tabernämontan'schen Kräuterbuches, derselben mit hohem Lobe gedenkt.

Den frühen Flor des Durlacher und Badener Gartens beurkundet übrigens noch jetzt das Alter der dortigen Bäume. Noch weit mehr war dies vor einigen Jahrzehnten der Fall, wo im Schloßgarten zu Durlach eine Esche zu sehen war, welche 19 Fuß im Umfange hatte und gegen 140 Fuß hoch war. Dieselbe trug auf einer Tafel die Inschrift:

„Mein dritt' Jahrhundert sieht mich grün,
Stets sah ich Baden wieder blüh'n."

Die schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges brachten auch den badischen Gärten mannigfache Nachtheile; aber sobald die Drangsale desselben vorüber gegangen, war ihnen auch die Fürsorge ihrer hohen Besitzer alsbald wieder zugewendet. Ein Zeugniß davon lesen wir in der Vorrede einer neueren Auflage des erwähnten Kräuterbuches, welche der

rühmlichst bekannte Baseler Professor Hieronymus Bauhin 1664 dem Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach zugeeignet hat. Er richtete unter andern folgende Worte an seinen hohen Gönner: „Es ist nicht zu verwundern, daß viel vornehme Potentaten, Fürsten und Herren sich in diesem Studio sehr erlustigen und zu dem Ende schöne und köstliche Lustgärten hin und her pflanzen und ausrüsten lassen, welches dann auch zu Durlach in E. Hochf. Durchl. Residenz mit höchster Verwunderung ich gesehen und daraus schließen können, daß E. Hochf. Durchl. nicht einen geringen Lust zu allerhand einheimischen und fremden Gewächsen tragen und hierinnen Deroselben Voreltern nichts nachlassen."

Eine ähnliche Nachricht findet sich in dem 1695 erschienenen Geschichtswerke: „Der Durchlauchtigsten Fürsten und Markgrafen von Baaden Leben, Regierung, Großthaten und Absterben". Die Gärten des Badener Schlosses werden darin Seite 80 als „lustig und wol gezieret" bezeichnet, und überdies ist ein Plan der Stadt, des Schlosses und seiner Umgebungen beigefügt, woraus man ersieht, daß jene Gartenanlagen von bedeutendem Umfange waren.

Eine neue Epoche für die Baden-Durlacher Gärten begann zu Anfang des 18. Jahrhunderts mit Markgraf Karl Wilhelm, welcher ein enthusiastischer Blumen- und Pflanzenfreund war. Er hatte schon in Durlach einen für jene Zeit sehr bedeutenden botanischen Garten nebst einer großen Orangerie, von deren Baulichkeiten noch vor zwei Jahrzehnten die umfassenden Räumlichkeiten zu sehen waren; als er jedoch 1715 Karlsruhe gegründet und bald darauf seine Residenz dahin verlegt hatte, ließ er in noch größerem Maßstabe neue Gärten und Gewächshäuser anlegen und erzog überdies, nach der damaligen Liebhaberei, einen Flor von Tulpen und andern Zwiebelgewächsen, welcher von keinem andern übertroffen wurde. Der Markgraf ließ ungefähr 6000 seiner schönsten und interessantesten Zwiebelgewächse von geschickten Künstlern malen und diese schönen Blätter zu einer 16 sehr starke Folianten umfassenden Sammlung vereinigen, welche nicht allein für die Geschichte der Gärtnerei, sondern selbst für die Sittengeschichte von Interesse ist. Diese Sammlung wird noch jetzt in der großh. Hofbibliothek aufbewahrt.

Der ganze, jetzt mit Baumgängen und Rasen angelegte Platz zwischen dem großh. Residenzschloß und der Stadt war damals ein großer Blumengarten, über welchen die alten Reisebeschreibungen gar viel des Lobes enthalten.

Im Jahr 1731 schickte der genannte hohe Beschützer der Wissenschaft den Garteninspector Christian Thran mit dem bekannten, von König Friedrich August von Sachsen unterstützten Professor Hebenstreit auf eine wissenschaftliche Reise nach Afrika. Nach Thran's Rückkehr gab der Karlsruher Garten bald Zeugniß von den Resultaten seiner Bemühungen. Schon 1733 erschien ein von Dr. Johann Friedrich Eichrodt und Christian Thran verfaßter, jetzt zu den Seltenheiten gehörender Katalog der in Karlsruhe cultivirten Pflanzen unter dem Titel: „Index plantarum horti Carlsruhani tripartitus, cujus prima pars numerat plantas exoticas perennes, quae ad hibernacula transferendae sunt, altera pars perennes, frigora sive hiemem perferentes, et tertia quae quotannis serendae sunt et rursus pereunt.“

Welche Anerkennung diese Bestrebungen bei den Koryphäen der Naturwissenschaft fanden, ersehen wir aus den Worten Linné's, welcher sich in der Vorrede zu seinem „Hortus Cliffortianus“, nachdem er den Sammlern und Beschreibern von Pflanzenwerken ihr Lob gezollt, folgendermaßen darüber ausspricht: „Proin et Princeps Baden-Durlacensis Illustrissimus Carolus quantum ex ipsis plantis oblectamentum ceperit, quanti botanicen fecerit, delebitur nunquam dum exstet Horti Principalis Carlsruhae culti Catalogus Eichrodtii manu conscriptus.“

Auch Karl Friedrich und dessen Gemahlin Karoline Luise wendeten der Botanik und ihrem botanischen Hofgarten eine große Theilnahme und fördernde Pflege zu. Linné erhielt bekanntlich das Andenken an die Verdienste dieser Fürstin um die Pflanzenkunde durch den Namen Carolinea Princeps, welchen er einer damals neu entdeckten brasilianischen Pflanze beilegte, und selbst die Natur schien sich gleichsam ihren Freunden und Beschützern freundlich zu erweisen, indem zur Zeit des Regierungsantrittes von Karl

Friedrich die sogenannte amerikanische große Aloe, Agave americana, zur Blüthe kam, welche bis dahin noch in keinem europäischen Garten geblüht hatte.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die wissenschaftliche Direction des botanischen Gartens dem durch seine Versuche über die künstliche Erzeugung von Bastardpflanzen hochverdienten Botaniker Dr. Joseph Gottlieb Kölreuter übertragen, dessen Beobachtungen und Versuche fast ein Jahrhundert später in den Werken des trefflichen Forschers Karl Friedrich von Gärtner ihre glänzende Bestätigung gefunden haben und noch jetzt für die Wissenschaft von Bedeutung sind.

Nicht minder wirksam für das Gedeihen und die allgemeinere Anerkennung des Karlsruher Gartens war von 1784 an während einer langen Reihe von Jahren der zu seiner Zeit berühmte Botaniker, Professor und spätere Geheime Rath Dr. Gmelin. Bei seinen Forschungen wurde er vortrefflich unterstützt durch einen ausgezeichneten Techniker, den nachmaligen Garteninspector Johann Michael Schweyckert, welcher sich lange in Frankreich und England aufgehalten, und die damals bei uns noch neuen englischen Gartenanlagen in seiner Heimath mit Talent und Geschmack einführte, wovon der Karlsruher Schloßgarten, dessen erste Anlage von ihm herrührt, ein ehrendes Zeugniß gibt. Derselbe ist noch im zweiten Jahrzehnte des jetzigen Jahrhunderts von einem damals in Karlsruhe wohnenden Privatmanne Namens Kipp in einem besonders zu diesem Zwecke verfaßten anonymen Werkchen ausführlich beschrieben worden. Dieses Werkchen ist wahrscheinlich nicht in den Buchhandel gekommen und deßhalb jetzt sehr selten geworden. Wer es etwa besitzt, würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er einer hiesigen öffentlichen Anstalt Gelegenheit geben wollte, dasselbe zu erwerben.

Nach Schweykerts 1806 erfolgtem Ableben wurde die technische Leitung sämmtlicher Gärten des großh. Hauses dem Garteninspector Andreas Hartweg übertragen. Gmelin bezeichnet denselben als einen würdigen Nachfolger Schweyckerts und als einen sehr erfahrenen und glücklichen Pflanzer,

welcher Alles aufbiete, um die unter seiner Aufsicht stehenden Gärten im besten Flor zu erhalten.

Eine Reihe von Schriften beurkunden die dem botanischen Garten zugewandte Thätigkeit Gmelins und der Garteninspectoren. Im Jahr 1791 erschien ein Verzeichniß der daselbst cultivirten Gewächse, worin gegen 4000 seltene, interessante oder für die menschliche Oekonomie wichtige mit den Linné'schen Namen aufgezählt werden, und die nach Linné's Ableben entdeckten Gewächse durch ein Sternchen kenntlich gemacht sind.

Die große Vermehrung der botanischen Schätze war aber nicht allein das Resultat von Ankäufen, sondern weit mehr noch die Folge des Tauschverkehrs, welchen Gmelin mit den berühmtesten Gärten unterhielt, sowie das Ergebniß seiner in höchstem Auftrag unternommenen Reisen im In- und Auslande. Durch letztere erlangte derselbe einerseits viele Seltenheiten aus den Gärten von Paris und Madrid, sowie eine große Menge von selbst gesammelten Samen wildwachsender französischen und spanischen Pflanzen, woran auch sein Herbarium noch jetzt viel Interessantes aufzuweisen hat; andererseits entdeckte er im Großherzogthume viele seltene und neue Gewächse, welche in den Karlsruher Garten verpflanzt wurden und hier ein kostbares Material zur genaueren Beobachtung und Untersuchung abgaben.

Diese rege Thätigkeit war geweckt und getragen durch den Antheil und die Munifizenz des hohen Fürstenhauses, wodurch unter Andern Gmelin von 1786 bis zu seinem 1837 erfolgten Ableben für die naturwissenschaftliche Bereisung des badischen Landes eine entsprechende Aversalsumme jährlich bezogen hat.

Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß der Karlsruher botanische Garten selbst aus weiter Ferne von Gelehrten und Gebildeten aufgesucht wurde, und daß selbst Göthe unter Gmelins Leitung dem Besuche desselben mehrere Tage gewidmet hat.

Ein weiteres Zeugniß von dem, was unter Gmelin's Leitung geschehen, ist das 1806 von dem Gartenbaudirector Zeyher herausgegebene „Verzeichniß sämmtlicher Bäume

und Sträucher in den großh. badischen Gärten zu Karlsruhe, Schwetzingen und Mannheim", sowie das 1809 erschienene Supplement der früheren Verzeichnisse, welches besonders auf die selteneren Gewächse Rücksicht nimmt.

Im Jahre 1811 gab Gmelin unter dem Titel: „Hortus Magni Ducis Badensis Carlsruhanus" ein 36 Bogen starkes neues Verzeichniß heraus, welches über 6000 Pflanzenarten nachweist, und worin nicht allein die Dauer der Gewächse mit den üblichen Zeichen angegeben, sondern auch noch weitere Zeichen beigefügt sind, wo die einzelnen Pflanzen wild vorkommen, welche von ihnen giftig oder verdächtig sind, welche Gewächse unter freiem Himmel und welche im kalten oder im warmen Hause gezogen werden.

Während Gmelin die Vorrede zu diesem Werke schrieb, blühte im botanischen Garten ein zweites Exemplar der Agave americana, welches an einem 26 Fuß hohen Schaft 41 Zweige und über 6000 Blüthen trug, und er drückt in der Vorrede seines Werkes seine Freude darüber aus, daß dem Großherzog Karl bei seinem Regierungsantritte die nämliche Freude gegönnt sei, welche einst seinem erlauchten Großvater beschieden war.

Ein drittes Exemplar der Agave americana ist unter der Regierung des Großherzogs Leopold in der Mitte der vierziger Jahre im Karlsruher botanischen Garten zur Blüthe gekommen, und zwar dies Mal nicht, wie gewöhnlich, durch das bekanntlich so überraschend schnelle Aufschießen der Hauptachse, sondern in Folge der Entwickelung eines seitlichen Blüthenstandes. Daher kam es denn auch, daß der Stock damals nicht einging, wie dies nach der Entwickelung eines centralen Blüthenstandes in der Regel der Fall ist. Endlich wurde 1825 unter Gmelin's Direction ein neuer Hortus Carlsruhanus von dem Garteninspector Hartweg herausgegeben, welcher 48 Bogen füllt und außer dem ausführlichen Verzeichniß der Gewächse noch einen schönen lithographirten Situationsplan des Gartens, eine kurze Geschichte der badischen Gärten, eine Beschreibung des botanischen Gartens, eine Abhandlung über die in Anwendung gebrachten Culturmethoden und schätzbare Notizen über die geographische Lage und Witterung des Gartens enthält.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Eine Menge neuer Einrichtungen hatte dieses treffliche Werk zum Bedürfnisse gemacht. Schon 1811 und 1812 waren auf dem bis dahin sogenannten vorderen Schloßgarten die so lange Zeit gepflegten und hochgeschätzten, nunmehr aber dem Geschmack der Zeit nicht mehr entsprechenden Tarus-, Buchsbaum- und Hainbuchenhecken entfernt, die vertieften Tulpenbeete ausgefüllt, die beiden Bassins hergestellt und der ganze Raum so angelegt worden, wie wir ihn noch jetzt sehen. Auch war 1819 ein großes Gewächshaus für die Cap- und Neuholländer Pflanzen, später ein neues großes Orangeriegebäude erbaut und 1824 bei Herstellung der Durlacher Wasserleitung der botanische Garten, so wie die Bassins des Schloßplatzes mit Fontainen versehen worden.

Unter Großherzog Leopold wurde ein schönes Wohnhaus zu dienstlichen Zwecken des Gartens hergestellt, und der botanische Garten mehr mit den Veränderungen, welche in dem angrenzenden Stadttheile Statt gefunden, in Uebereinstimmung gebracht. Um diese Zeit lieferten auch die reichen Schätze des Karlsruher Gartens dem bekannten, jetzt in Berlin wirksamen Botaniker Alexander Braun, das willkommene Material zu seinen Untersuchungen und Entdeckungen, welche von den Kundigen des Faches für epochemachend gehalten werden.

Die Ausführung des schon in den zwanziger Jahren entworfenen Planes, den botanischen Garten mit dem großherzoglichen Residenzschlosse in unmittelbare Verbindung zu bringen, war Seiner Königl. Hoheit dem regierenden Großherzog Friedrich vorbehalten. Um denselben durchzuführen, wären namhafte Erweiterungen der vorhandenen Bauten nothwendig gewesen, und da ohnehin Vieles im Laufe der Zeit schadhaft geworden, und wesentliche Ausbesserungen erheischte, so wurde statt dessen ein umfassender Neubau befohlen, welcher nicht allein den Bedürfnissen der Wissenschaft, sondern auch den ästhetischen Anforderungen Rechnung tragen, zugleich eine Zierde für die Stadt werden und überdies für die Annehmlichkeit und den Glanz des Hofes geeignete Räumlichkeiten bieten sollte.

Der in diesem Sinn auszuführende Bau wurde dem durch theoretische Werke und praktische Leistungen bewährten Baudirector Hübsch übertragen, von demselben 1854 begonnen und 1856 beendet. Worauf man 1857 die Gartenanlagen mit den Bauten in Einklang gebracht und das Bassin für die im Freien cultivirten Wasierpflanzen, so wie die dazu nöthigen Wasserleitungen hergestellt hat.

Die wissenschaftliche Leitung des botanischen Gartens ist seit der Mitte des laufenden Jahres dem Director des großh. Naturaliencabinets, Dr. M. Seubert, zugleich Professor der Botanik an der polytechnischen Schule, übertragen.

Wir wollen nun versuchen, durch die folgende Beschreibung des Neubaues, welcher an die Stelle der früher getrennten einzelnen Gewächshäuser getreten ist, zu zeigen, in welcher Weise der Absicht des fürstlichen Bauherrn entsprochen worden.

An dem Rande des Schloßgartens gegen die Stadt hin steht, ungefähr in der Richtung von Süden nach Norden, das neue Orangerie-Gebäude. Da die hier unterzubringenden Bäume sehr zahlreich und zum Theil von bedeutender Höhe sind, so mußte dasselbe möglichst geräumig sein. Weil aber wegen der beiden, den Axen der darauf zugehenden Straßen entsprechenden Endpavillons für die eigentliche Orangerie nur eine Länge von 200 Fuß übrig blieb, so veranlaßte dieß den Architekten, dem Bau die beträchtliche Breite von 50 Fuß zu geben, und in Folge dessen konnten die Mauern nicht wohl unter 30 Fuß hoch angenommen werden, weil sie sonst allzu gedrückt gegen das ziemlich hohe Glas-Dach erschienen wären.

Deßgleichen forderte der Endpavillon an der breiten Stephanienstraße einen höhern Aufsatz, der ihm in Gestalt einer Glas-Kuppel gegeben wurde. Dieselbe wird, wenn einmal die vier Ecken des Unterbaues mit Bosquets von immergrünen Gesträuchen bepflanzt sind, gleichsam aus dem Grünen herauswachsen, sowie sich der Architekt auch dachte, daß auf dem Balkon im Innern etwa Kästen anzubringen wären, woraus Epheuranken sowohl über denselben hinabhängend Guirlanden bilden, als auch an den Rippen der Kuppel hinaufwachsend, die obere Höhenregion dieser Rotunde beleben sollten.

An das eine Ende dieser Orangerie schließt sich nun in einem rechten Winkel der ganze übrige Bau in ununterbrochener Fortsetzung an und erstreckt sich bis zum Schlosse, mit welchem er in unmittelbarer Verbindung steht, so daß man von demselben aus durch den Bau seiner ganzen Länge nach bis zum Festsaale am entgegengesetzten Ende gelangen kann.

Diese Länge des Baues hat das bedeutende Maß von 400 laufenden Fußen. Die einzelnen Haupttheile der langen, ununterbrochenen Reihe von Bauanlagen von der Orangerie bis zu dem Schlosse aber kann man in folgender Weise zur Uebersicht bringen.

Beinahe in der Mitte jener Linie zwischen dem Orangerie-Gebäude und Schlosse steht ein hoher Pavillon mit einer Durchfahrt aus dem botanischen Garten in die englische Anlage des Schloßgartens, und über der Durchfahrt befindet sich ein Saal, aus dem man eine Aussicht auf die Stadt und die Umgegend hat.

Die eine Hälfte der ganzen Anlage nun, von der Orangerie bis zu diesem Pavillon, enthält ein Wohnhaus für den Hofgärtner, dann ein hohes Palmenhaus, vor welchem in einem niedern Halbkreise ein warmes Bassin für Victoria regia und andere exotische Sumpfpflanzen angebracht ist, und zu beiden Seiten desselben zwei für eine gemäßigtere Wärme eingerichtete Glashäuser.

Die andere Hälfte der ganzen Anlage hat eine vom Pavillon nach dem Schlosse im Bogen gebildete Gallerie, und vor diesem geschlossenen Gange ist ein Wintergarten angelegt, welcher einen besonders interessanten Theil des großen Bauwerkes ausmacht. Wir sehen hier Gruppen von südlichen Bäumen und andern Pflanzen, welche während des Winters von Glaswänden und von einer Bedachung von Glas geschützt werden, in der guten Jahreszeit aber, nach Entfernung der Wände und der Bedachung, im Freien stehen.

Das Charakteristische und Bemerkenswerthe unseres Karlsruher Wintergartens besteht außer seiner ansehnlichen Größe (er ist 400 Fuß lang und gegen 40 Fuß breit) vornehmlich darin, daß jene für den Winter nöthige schützende Vorrichtung im Sommer ganz und gar hinweggenommen werden kann, und nichts zurückbleibt, was daran erinnern könnte, daß man hier unter künstlich gepflegten Fremdlingen wandle. So wird also hier, wonach man sonst auf dem Gebiete des Schönen so eifrig strebt, wirklich die Kunst zur Natur. Der Vollzug dieser Einrichtung war aber nur durch den hinter dem Wintergarten befindlichen Gang ausführbar, da dieser die Hauptstütze für die Balken und das Glaswerk bildet, welche beim Eintritt der guten Jahreszeit nach einer sehr geschickten Construction ohne großen Aufwand von Zeit und Mühe entfernt werden können und in dem Erdgeschoße jenes Ganges ihren bequemen Aufbewahrungsort haben.

Auf diese Gallerie mit dem daran liegenden Wintergarten folgt wieder eine Reihe von Glashäusern, welche mit einem runden Treppenhause schließen, von wo aus ein Verbindungsgang unmittelbar in das Schloß führt.

Die Heizung der Gewächshäuser geschieht durch Röhren mit heißem Wasser.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nun noch ein Wort über den artistischen Charakter und den Styl des Baues.

In Uebereinstimmung mit seinem Zwecke, dem Pflanzenreiche zu dienen, das uns hier in der Fülle seiner freien Formen und mannigfaltigen Farben entgegentritt, wie in Uebereinstimmung mit der umgebenden Gartenanlage, finden wir hier nicht das Prinzip einer starren Symmetrie und geometrischen Strenge festgehalten, sondern in der ganzen Anlage tritt eine gewisse größere Freiheit und Mannigfaltigkeit der Form hervor, und eine Berücksichtigung des malerischen Effektes, so viel es die richtigen architektonischen Grundsätze gestatten. Man sieht, daß der Architekt den monumentalen Charakter mit der Eigenschaft des Zierlichen und Feinen zu vereinigen suchte.

Ein gewisser monumentaler Charakter mußte dem Baue schon nach seiner Ausdehnung, und um seines fürstlichen Bauherrn würdig zu sein, gegeben werden. Im Innern tritt dieser Charakter hervor und in den beiden Sälen, am Ende des Orangerie-Gebäudes und in dem mittlern Pavillon. Der Saal mit der Glaskuppel hat Säulen von polirtem Granit, deren Schäfte aus je einem Stücke bestehen und von 14 Fuß Höhe sind; der Saal des Pavillons hat Säulen von polirtem Porphyr, und zwar sind beiderlei Säulen, wie auch der Marmor ihrer Basen in heimathlichen Steinbrüchen gewonnen.

Jenem andern Prinzipe der Leichtigkeit und Zierlichkeit entspricht das meistens angewendete Material von Backsteinen in feiner Fügung ohne Verputz und mit farbigen Ornamenten, ferner die hohen, schlanken Steinpfeiler mit Karyatiden an dem schönen Palmenhause. Diese Pfeiler konnten darum so leicht gehalten werden, weil der ungemein feste und gute rothe Sandstein aus der Nähe von Durlach diese Proportionen ohne Beeinträchtigung der Solidität zuließ.

Die zwei nach der Stadt zu gerichteten Façaden des Orangerie-Gebäudes sind geschmückt mit vier Statuen von Reich, die vier Jahreszeiten vorstellend. In den Lünetten über den Portalen sind allegorische Figuren, die vier Welttheile vorstellend, gemalt nach Compositionen der beiden badischen Künstler Heinemann und Gleichauf. Die Art der dabei angewandten Malerei ist bemerkenswerth. Die Bilder, die sich nun schon den dritten Winter unversehrt erhalten haben sind nämlich von dem Porzellanmaler Spelter dahier in einer Art von Fayancemalerei ausgeführt, welche bis jetzt in diesen Dimensionen noch nicht angewendet worden ist.

Was die im botanischen Garten cultivirten Pflanzen betrifft, so müssen wir uns hier auf eine gedrängte Zusammenstellung der in botanischer Beziehung, sowie ihrer Schönheit oder ihrer officinellen und technischen Verwendung wegen besonders bemerkenswerthen Gewächse be-

schränken. Ueber die Anordnung und Aufstellung der Pflanzen des Gartens können ebenfalls nur ganz allgemeine Andeutungen gegeben werden, da hierin durch die Jahreszeit und die Bedürfnisse der Cultur vielfache Veränderungen bedingt sind, und da letztere Rücksicht auch bei den systematisch geordneten Freilandpflanzen mancherlei Abweichungen von der streng wissenschaftlichen Anordnung nöthig machte. Zudem wurde bei der Anlage des Gartens principiell festgestellt, daß die Rücksicht auf den decorativen Theil neben der auf den botanischen Garten als solchen maßgebend sein solle. Hiernach sind namentlich die im Sommer in's Freie zu bringenden Gewächse nicht sowohl nach wissenschaftlichen Principien, sondern in einzelnen den Localitäten des Gartens angepaßten Gruppirungen, deren Bestandtheile häufig heterogenen Pflanzenfamilien und verschiedenen Gegenden angehören, vertheilt und aufgestellt. Als solche Gruppen treten u. A. die Coniferen, Rhodoraceen, die Neuholländer nebst andern Pflanzen ähnlicher Klimate, die Saftgewächse, endlich die verschiedenen Sortimentspflanzen, wie Camellien, Ericen, Cisti und Azaleen, hervor.

Die ein- und zweijährigen, sowie die perennirenden Gewächse des freien Lands sind zum größern Theil in zwei in sich abgeschlossene Collectionen vereinigt, eine allgemeine, 2250 Species enthaltend, und eine solche, welche die officinell oder technisch verwendeten Pflanzen begreift und aus etwa 300 Arten besteht; beide sind nach dem natürlichen System geordnet und nehmen die Umgebungen des in der östlichen Hälfte des Gartens befindlichen Bassins ein. Diejenigen Freilandpflanzen dagegen, welche eine besondere Beschaffenheit des Standorts verlangen, werden in verschiedenen passenden Localitäten des Gartens cultivirt, so z. B. die Wasser- und Sumpfpflanzen, die Farnkräuter und andere Schattengewächse, die Alpenpflanzen u. s. w. Ebenso finden sich die im Freien ausdauernden Holzgewächse an passenden Orten theils im botanischen Garten selbst, theils in dem anstoßenden Schloßgarten als Bestandtheile der Anlagen vertheilt. In letzterer Localität sind als bemerkenswerthe, zum Theil in sehr alten und großen Exemplaren vorhandene Arten zu nennen: Taxodium distichum, Pinus Cedrus, P. Pumilio, P. cana-

densis, Cryptomeria japonica, Salisburia adiantifolia, Liquidambar styraciflua, Magnolia Umbrella, Sophora japonica, Laurus Sassafras, Quercus Cerris und Q. Aegilops, sowie eine Anzahl nordamerikanischer Eichenarten, z. B. Quercus Phellos, Q. Castanea, Q. palustris u. s. w.

Von den in einer Vertiefung vor dem Palmenhaus gelegenen kleineren Gewächshäusern des botanischen Gartens enthält das eine in Abtheilung 1 und 2 die tropischen Farnkräuter und Orchideen in reicher Auswahl, unter letzteren besonders die prachtvollen Stanhopeen in einer größern Anzahl von Arten und Exemplaren. Den Centralpunkt der großen Gewächshäuser bildet das hohe Palmenhaus, welchem seitlich ein größeres Warmhaus sich anschließt, während nach vorn zu ein Aquarium anstößt, worin außer der vielgenannten Victoria regia mehrere ausländische Seerosen (Nymphaea sp.), die Lotusblume (Nelumbium) und andere tropische Wasserpflanzen gezogen werden. Die Temperatur des Wassers in dem großen Becken beträgt 18 — 23° R.

Die als Wintergarten eingerichtete Orangenpflanzung rechts von dem großen in den Schloßgarten führenden Durchgangsthor dient zugleich zur Aufnahme der großen Exemplare der neuholländischen Baumgattungen: Banksia, Acacia, Eucalyptus, Callistemon u. dgl., sowie anderer, welche ähnliche Temperaturverhältnisse erfordern, wie z. B. Araucaria Cunninghami und A. brasiliensis, Pinus longifolia, Podocarpus macrophyllus, Sideroxylon laurifolium, Arbutus Andrachne, Tarchonanthus camphoratus, Lagerstroemia indica, Quercus Suber, Laurus Camphora u. s. w.

Schließlich geben wir noch ein nach natürlichen Familien geordnetes Verzeichniß einer Anzahl der bemerkenswerthesten in den vorerwähnten Localitäten cultivirten Pflanzenarten:

Palmae: Latania chinensis, Corypha umbraculifera, C. Cebanga, Chamaerops excelsa, Saribus subglobosus, Chamaedorea desmoncoides, Pinanga latisecta, Areca Catechu, A. rubra, Orania regalis, Hyophorbe indica, Ceroxylon ferrugineum, Arenga saccharifera, Caryota furfuracea, C. excelsa, Bactris minor, Martinezia caryotaefolia, Astrocaryum Ayri, Maximiliana regia, Cocos butyracea, C. coronata, Calamus ciliaris, Daemonorops specta-

bilis, D. polyanthus. — *Pandaneae:* Carludovica palmata, Pandanus viridis, P. furcatus, P. amaryllidifolius. — *Aroideae:* Philodendron pinnatifidum, Ph. pertusum, Ph. lacerum, Pothos pentaphylla, P. crassinervia. — *Cyperaceae:* Cyperus Papyrus. — *Gramineae:* Oryza sativa, Saccharum officinarum, Bambusa arundinacea. — *Liliaceae:* Phormium tenax, Dracaena Draco, D. Boerhaavii, D. cannaefolia, D. gracilis, D. umbraculifera, Pincenetia tuberculata. — *Bromeliaceae:* Dasylirion acrotriche, Puya heterophylla. — *Musaceae:* Musa paradisiaca, M. zebrina, M. Cavendishii, Ravenala madagascariensis, Strelitzia augusta, S. juncea. — *Cycadeae:* Dioon edule, Cycas revoluta, Encephalartos horridus, E. longifolius. — *Coniferae:* Dammara orientalis, D. alba, Wellingtonia gigantea, Cephalotaxus Fortunei, Fitzroya patagonica, Chamaecyparis kewensis, Juniperus religiosa, J. canescens, Thuja gigantea. — *Proteaceae:* Agnostus sinuata, Rhopala complicata, R. corcovadensis, Banksia repens, B. paludosa, B. speciosa, Dryandra nivea, Hakea Baxteri, H. prostrata, H. grandis, H. palmata, H. ilicifolia, Grevillea robusta, G. longifolia. — *Polygoneae:* Coccoloba pubescens. — *Daphnoideae:* Lagetta lintearia — *Balsamifluae:* Liquidambar Altingia. — *Moreae:* Ficus religiosa, F. Roxburghii, F. barbata, Dorstenia Ceratosanthes. — *Artocarpeae:* Antiaris toxicaria, Brosimum Galactodendron, Artocarpus incisa. — *Urticaceae:* Boehmeria cannabina. — *Laurineae:* Cinnamomum zeylanicum, Persea foetens, P. carolinensis, Litsaea glauca, L. zeylanica, Camphora officinarum. — *Nepentheae:* Nepenthes phyllamphora, N. Rafflesiana. — *Rubiaceae:* Coffea arabica, Chiococca racemosa, Pavetta borbonica. — *Jasmineae:* Jasminum caudatum. — *Labiatae:* Pogostemon Patchouly. — *Bignoniaceae:* Spathodea gigantea. — *Gesneraceae:* Locheria magnifica, Colea floribunda. — *Myrsineae:* Myrsine ornata. — *Rhodoraceae:* Rhododendron Falconeri, R. Edgeworthii, R. Dalhousianum, R. longifolium. — *Araliaceae:* Aralia arborea, A. platanifolia, A. elegans, A. trifoliata, A. pentaphylla, A. crassifolia. — *Saxifrageae:* Weinmannia trichosperma. — *Lardizabaleae:* Akebia quinata. — *Malvaceae:* Cheirostemon platanoides. — *Büttneriaceae:* Astrapaea Wallichii. — *Ternstroemiaceae:* Thea chinensis. — *Diosmeae:* Boronia crenulata, B. polygalaefolia, B. anemonaefolia. — *Nymphaeaceae:* Victoria regia, Nymphaea gigantea, N. dentata, N. stellata, N. caerulea, N. cyanea, Euryale ferox. — *Melastomaceae:* Medinilla magnifica. — *Myrtaceae:* Myrtus aeris, M. Pimenta. — *Rosaceae:* Cephalotus follicularis. — *Leguminosae:* Mimosa sensitiv, Acacia sinuata, A. heterophylla, A. albicans, A. scolopendrifolia, A. balsamea, A. spinescens, A. petiolaris etc.

Das Herbarium,

welches früher einen integrirenden Bestandtheil des großherzoglichen Naturalienkabinets ausmachte, ist gegenwärtig als

besondere Sammlung in einem Lokal des botanischen Gartens aufgestellt. Es enthält über 30000 Species und besteht seiner Hauptmasse nach aus dem großen, durch letztwillige Verfügung hierher gelangten Herbarium des i. J. 1843 zu Schwetzingen verstorbenen Gartendirektors J. M. Zeyher, wozu dann eine wenig bedeutende ältere Sammlung (von Hofgärtner Schweykert stammend), eine sehr vollständige Suite der Schimper'schen Collectionen aus Algier, dem Orient und Abyssinien, sowie neuere Acquisitionen hinzugekommen sind. Besonders finden sich darin vertreten: die mediterraneische Flora und die des Orients (durch die Sammlungen von W. Schimper, Bourgeau, Kotschy u. A.), die Capflora (von Zeyher, Ecklon und Drège gesammelt), dann die Nordamerikaner, die Neuholländer, sowie die Flora von niederländisch Indien und Japan, durch Professor Blume in Leyden mitgetheilt. Ueberhaupt sind außer zahlreichen Originalexemplaren namhafter Botaniker eine große Menge der in den letzten Decennien käuflich ausgegebenen Pflanzensammlungen in diesem Herbarium enthalten.

Im kryptogamischen Theil ist als besonders vollständig die Collection der Moose und Lebermoose zu nennen, welche, außer vielen Originalexemplaren älterer Autoren und Sammler, namentlich Hübener's, eine Normalsammlung der Moose von W. Ph. Schimper, dann die Moose und Lebermoose des Bischoff'schen Herbariums, endlich eine nicht unbeträchtliche Zahl exotischer Arten enthält.

Die Aufsicht und Verwaltung des großh. Herbariums wird von dem Director des Naturaliencabinets und den Gartenvorständen gemeinschaftlich geführt.

Unter den naturwissenschaftlichen Privatsammlungen sind von besonderem Interesse: die Conchyliensammlung von Part. Karl Kreglinger, die Eier- und Colibrisammlung des † Kaufm. Leichtlin, die Schmetterlingssammlungen von Hofzahnarzt Dr. Loudet, Hofgärtner Maier und Münzmedailleur Balbach, die Herbarien von Geh. Hofrath Döll, Prof. Dr. Moritz Seubert und Oberamtmann Bausch.